Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 227 (1948)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1946/47

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1946/47

zu Ende gegangene Weltfrieg unserm Kontinent zugefügt hat, zeigt sich an der Langsamkeit der Genefung des Patienten. Zwar hat die Wiedererstartung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen unstreitig Fortschritte gemacht, doch find die Vorarbeiten für einen konstrut-tiven Frieden und die Wiederheustellung einigermaßen normaler Wirtschaftsverhältnisse erschreckend wenig vom Rleck gekommen. Wohl sind mit viel Mühe die Friedens, verträge mit Italien und einigen Oftstaaten unter Dach gebracht worden; das Schicksal Deutschlands und Ofterreichs und damit das Schicksal von immerhin 70 Millionen, in der Mitte Europas lebender Menschen ist noch immer ungewiß. Wegen Zustroms aus dem Osten ist der stark zerstörte industrielle Westen übervölkert und hat weder rechtes Obdach noch genügend Nahrung. Daß auf diese Weise die ehedem so intensive Produktion Deutschlands nicht recht in Sang kommt, liegt auf der Hand. Unerfreulich sieht es aber auch in der französis schen Wirtschaft aus, wo immer wieder Erscheinungen der Zersetzung ein geordnetes Arbeiten unmöglich machen. Selbst das englische Volk hat heute ein schwierigeres Leben als noch ein Jahr zuwor und muß sich in allem einschränken. Andere Länder, wie Holland und Belgien, haben sich trot Kriegsbrandschatzung schon recht ordentlich erholt, trotidem sich Holländisch-Indien, wie übrigens auch Britisch-Indien, vom Mutterland trennt und so alte Einnahmequellen versiegen. In den von Rußland abhängigen Oststaaten bewegt sich die Wirts schaft in der Richtung zunehmender Kollektivisierung und staatlicher Wirtschaftslenkung.

In den politischen Konferenzen der letzten Zeit zeiche nete sich immer stärker der politische Gegensaß zwischen dem von Rußland geführten Ostblock und dem unter der Aegide der USA stehenden Bestblock ab, was auch der Einigung in wirtschaftlichen Fragen nicht zuträglich ist. Immerhin hat man sich auf diesem Gebiet eher verständigt. Auf Grund des Abkommens von Bretton Boods ist nun ein Bährungsfonds und eine internationale Bank für den Biederaufbau konstituiert worden. Ende letten Jahres hat auch eine Welthandels, fonserenz in London getagt. Der Belthandel wird meist durch Vorschüsse von Staat zu Staat finanziert. Das Preisniveau ist trop verschiedener Verbilligungs bestrebungen nicht gefunken, sondern eher noch gestiegen und find auch die Lohnforderungen da und dort wieder recht afut geworden. Die daraus resultierenden häufigen Streiks, sowie die nur mit Mühe bekämpften inflationiftischen Tendenzen sind vielerorts Hemmnisse auf dem Bege der Gefundung. Ebenso hinderlich ist die Ernährungskalamität in fast ganz Europa und in Usien, die statt abzuflauen, im Gegenteil sich immer drohender

Umgekehrt erfreute sich die Schweiz wiederum nicht nur einer recht ausreichenden Ernährung, sondern erlebte dank ihrer intakt gebliebenen Wirtschaft eine sich stets steigernde Hochkonjunktur, die in ihrer drohenden überspitsung sogar gefährlich werden kann. Eine starte Nachfrage nach Waren im In, und Auslande, wo die Lie-

Bie große Bunden der nun schon vor zwei Jahren serfähigkeit häufig noch sehr begrenzt ist, ließ den Be-Ende gegangene Weltkrieg unserm Kontinent zuge- schäftigungstoeffizienten unserer Industrie auf ein Maximum ansteigen und verursachte, in Verbindung mit Steuergründen, unnatürlich hohe Investitionen in Neuanlagen und Erweiterungsbauten, eine Erscheinung, die durch die Aufhebung der Zementrationierung noch gefördert wurde. Die Hochkonjunktur ließ das Lohnniveau in einzelnen Branchen in unnatürlicher Beise ansteigen, was die Abwanderung von Arbeitsfräften aus weniger begünstigten Berufen nach sich zog und das Gleichsgewicht auf dem Arbeitsmarkte störte. Daß demzufolge die Preiss und Lohnspirale sich bedenklich zu entwickeln drobt, darf nicht verwundern. Der Bundesrat sah sich denn auch zum Schutze unserer Währung und unserer Konkurrenzfähigkeit veranlaßt, kürzlich einen Appell an alle Wirtschaftstreise zu richten, auf alle nicht unerläß. lich notwendigen Lohn, und Preisforderungen zu verzichten.

Der Großhandelsinder, der Ende 1945 199 betragen hatte, stand Ende 1946 auf 203 und Ende April 1947 auf 205. Bei den Leben stosten wurde Ende 1946 eine Teuerung von 54 % vermerkt. Bis Ende April hat sie um ½ Prozent aufgeschlagen. Der Lohninder erreichte Ende Oftober 1946 bereits 63 % für gelernte Arbeiter und 72 % für ungelernte Arbeitsträfte.

Die Einfuhr erreichte 1946 den Betrag von 3423 Millionen Franken, also 2197 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Ausfuhr stieg von 1473 auf 2676 Mill. Franken, so daß unsere Handelsbilanz wieder passiv ge-worden ist. Dabei sind wir, was die Einfuhr von Getreide und Roble anbelangt, noch nicht über die Hälfte des Vorfriegsstandes hinausgefommen und werden überdies meist auf die teuersten Märkte verwiesen. Der Aussuhrwert war zwar doppelt so hoch wie 1938, doch sind die Mengen angesichts der gestiegenen Preise nicht größer. Mit verschiedenen Staaten find neue Wirtschaftsund Zahlungsabkommen abgeschlossen worden, wobei die Schweiz verschiedene recht erhebliche Vorschüsse bewilligen mußte. Für das 1. Quartal 1947 ist eine wesentliche Runahme sowohl der Einfuhr wie der Ausfuhr gegen. über dem 1. Quartal 1946 festzustellen, die wegen höhe. rer Preise wertmäßig stärker ins Gewicht fällt als men. genmäßig. Unter den Exportwaren stehen die Uhren, Maschinen und chemischen Produkte an erster Stelle.

Der Landwirtschaft brachte das vergangene Jahr weder eine gute Heuernte noch eine befriedigende Gefreideernte. Bei den Kartoffeln verursachten Engerlingsschäden einen großen Ertragsausfall, während das Obst sehr gut gedieh. Necht schwierig gestaltete sich vieler. orts die Arbeitsbewältigung, da die vermehrte Andaus pflicht weiter andauerte, aber der Arbeitseinsatz abgebaut wurde und die Industrie Arbeitskräfte abzog. Der Zuzug italienischer Landarbeiter vermochte nur eine fleine Entlastung zu bringen. Der Gesamtrohertrag beslief sich 1946 auf 2085 Mill. Fr. gegenüber 1960 Mill. im Borjahr, war also trots schlechterer Ernte um 125 Millionen höher. Bei der Milch trat eine Erhöhung des Grundpreises um 4 Rp. ein, die Produktion stieg aber

nur um 1,4 %.

Im Baugewerbe war die Beschäftigung außer, ordentlich stark. Noch herrscht aber weitgehend Woh. nungsmangel, der im allgemeinen nur durch finanzielle Beihilfe der öffentlichen Hand gemildert werden konnte, was wohl auf die Dauer nicht tragbar wäre.

it

e

u 1,

r

10

n th

r

n

30

9

16

18

91

13

24

e. 3

n

I. 23

te

Cs

r th

t

ie

94

re

e

छि

r:

10 25

re

Die meisten Branchen der Industrie hatten, wie schon bemerkt, sehr gute Zeiten. Voran stehen die Uhrenindustrie, die sich allerdings in ihrem Export nach USA gewissen Beschränkungen unterziehen mußte, und die Metalls und Maschinenindustrie, die den vielen Aufs trägen mangels Rohmaterialien und Arbeitsfräfte faum nachzukommen vermochte. Die Textilindustrie hatte zwar nicht Mangel an Aufträgen, war aber durch die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung doch behindert. Auch die Stickereilindustrie erfreute sich einer starken Nachfrage. Die Schifflistickmaschinen wurden wieder zu 90 Prozent ihrer Kapazität ausgenützt. Hinderlich waren dagegen ber Mangel an Arbeitsträften und die Schwierigkeiten der Garn, und Stoffversorgung.

Die Hotellerie sah sich auch wieder in günstis gerer Lage. Neben andauernd guter Frequenz der Inlandgäste hat sich die Zahl der Logiernächte der 2lus, landgäste gegenüber dem Vorjahr verdreifacht und ist der Zustrom der Ausländer trots aller Restriktionen groß.

Der Geldmarkt war wie früher sehr flüssig. Der offizielle Diskontsatz stand auf 1½%, der Privatsatz auf 1¼%, der Lombardsatz auf 2½%. Der Notenumlauf war recht erheblich und überschritt Ende 1945 erstmals die 4 Milliardengrenze. Die Nationalbank suchte aber doch die Geldmenge in Schranken zu halten. In den Währungsverhältnissen trat keine Lenderung ein. Entgegen erhobenen Forderungen nach Vornahme einer Aufwertung des Schweizerfrankens nach dem Beispiel Schwedens wurde an der bisherigen Währungs, position festgehalten. Die Deblockierung der schweizerischen Guthaben in USA, über welche am 25. Mai 1946 ein Abkommen abgeschlossen worden war, ist durch Regelung der Zertifizierung in neuen Vereinbarungen nun-mehr in Sang gefommen.

Der Kapitalmarft verzeichnete im Berichtsjahr eine Anleibenssumme von 527 Mill. Fr. neuer Gelder, gegenüber rund 1100 Millionen im Borjahr. Daran war der Bund mit 415 Mill. Fr. neuer Anleihen beteiligt. Die Rendite der schweizerischen Staatswerte sank im Jahre 1946 auf unter 3 %, nachdem sie im Vorjahre 3,2% betragen hatte. Die Hochkonjunktur brachte, wie zu erwarten war, einen erhöhten Kreditbedarf der Wirts

schaft.

Wirtschaftspolitisch hat das Berichtsjahr einmal den Abbau der Kriegswirtschaft in größerem Umfange zu verzeichnen. Nachdem bereits am 8. Dezember 1946 eine Initiative des Landesrings, "Recht auf Arbeit", in der Volksabstimmung verworsen worden ist, geschah ein gleiches am 18. Mai 1947 mit der sozialbemokratischen Initiative für Wirt. ich aftereform und Rechte der Arbeit, wo-mit die Handels- und Gewerbefreiheit praktisch verschwunden wäre. Weniger weit, aber auch auf verstärtte staatliche Wirtschaftslentung gehen die neuen Wirt = schaftsartifel der Bundesverfassung aus, die am

6. Juli 1947 mit 558 117 gegen 495 701 Stimmen angenommen wurden, während die gleichzeitig zur Abstimmung gebrachte Vorlage der Alters, und Hinterlassen en versicher ung sogar ein Mehr von 864252 gegen 216527 Stimmen erreichte. Mit diesem wuchtigen Volksentscheid hat nun das von so langer Hand vorbereitete Sozialwerk endlich seine Verwirklichung gefunden. Es wird vermöge seiner weiten Ausstrahlungen sozial, wirtschaftlich und finanzpolitisch für unser Bolt und Land von größter Bedeutung wer-den. Mit den Birtsschaftsartisch ist nun eine Rechtsgrundlage für die schon längst fällige Agrargesetzgebung gelegt worden und werden inskunftig die Bundesbehörden auch ihre übrigen wirtschaftspolitischen Maß-nahmen nicht mehr auf Notrecht stützen müssen. Immer-hin wird ein kluges Maßhalten recht notwendig sein. Nicht wenig Schwierigkeiten bietet ferner zurzeit der Ausbau unserer Elektrizitätswirtschaft, da die Plane der Eleftrizitätswerke für große Stauwerke im Rheinwald und im Urserental sowie neuerdings im Greinagebiet auf großen Biderstand gestoßen sind. Anderseits ist der Landesbedarf an Elektrizität derart gestiegen, daß sich eine Vermehrung der Elektrizitätssproduktion gebieterisch aufzwingt. Eine Revision des Wasserwirtschaftsgeseizes ist denn auch gegenwärtig in Beratung bei den eidg. Räten.

Die eidg. Staatsrechnung pro 1946 hat mit einem Einnahmenüberschuß von 81 Mill. Fr. abgeschlossen, was nach Berücksichtigung der Gewinn, und Verlustrechnung einen Passivsaldo von 2,7 Mill. Fr. ergibt. Dieses Ergebnis ist allerdings deshalb so günsstig, weil es große Wehropferbeträge mitumfaßt und die Bölle wieder wesentlich mehr eingebracht haben. Die Bundesschuld ist aber unvermindert geblieben. Insgesamt hat die Eidgenossenschaft seit Kriegsausbruch über 7 Milliarden für militärische und 2,2 Milliarden für triegswirtschaftliche Organisation und Sozialauswendungen in außerordentlicher Rechnung verausgabt, so daß sich ein Zuwachs der Bundesschuld um 5½ Milliar den ergibt. Wenn mit der Tilgung Ernst gemacht werden soll, müssen sowohl die Ausgaben gesenkt als auch die Einnahmen erweitert werden. Dies ist die Aufgabe der Bundesfinanzreform, die auf das Jahr 1950 das bisherige Fistalnotrecht ersetzen soll und für die bereits

Vorarbeiten im Sange sind.

Das Jahr 1946 bedeutete für die Bundesbah, nen ein Refordjahr. Mit 199 Mill. Fr. Betriebsüber. schuß wurde der größte je erzielte Ertrag erreicht. Nicht nur stiegen die Einnahmen aus dem Personenverkehr weiter an, sondern verwandelte fich auch die Schrump. fung der Einnahmen aus dem Güterverkehr wieder in ein großes Plus infolge der guten Konjunftur. Die Geswinns und Verlustrechnung schloß mit einem Aftivsaldo von 21,4 Will. Fr. ab. Dieses Ergebnis sußt nun allers dings auf der durchgeführten Sanierung, die ja befanntlich unserer Staatsbahn eine wesentliche finanzielle Entlastung gebracht hat. Dafür muß nun aus dem Aftivialdo das Dotationstapital des Bundes von 400 Mill. Fr. verzinft werden, mährend der Rest den Res ferven zugeführt wird.